



In jeder Beziehung beistehen – Einführung in die evangelische Seelsorge (I)

Arbeitsblatt 8

Prof. Dr. Michael Herbst, 29. November 2013

3. Wie sprechen wir seelsorglich vom Menschen?

3.2 Der Mensch als Beziehungswesen

Lehrstuhl für Praktische Theologie
Prof. Dr. Michael Herbst



Anthropologie in nuce

1. Der Mensch als Geschöpf ist ein Beziehungswesen.
2. Der Mensch als Sünder lebt in gefährdeten/zerstörten Beziehungen.
3. Der Mensch jenseits von Eden lebt gleichwohl von der beziehungserhaltenden Gnade Gottes.
4. Der Mensch ist um Christi willen zum Leben aus Glauben gerufen.
5. Der Mensch lebt fragmentarisch: noch nicht am Ziel und doch schon in der Nähe des Neuen.

¹ Vgl. dazu ausführlich Wilfried Härle 2005, 67-105: „Die Gegenwartsbedeutung der ‚Rechtfertigungs‘-Lehre.

3.2.1 Geschaffen zum Beziehungsgegenüber

Lehrstuhl für Praktische Theologie
Prof. Dr. Michael Herbst

ERNST MORITZ ARNDT
UNIVERSITÄT GREIFSWALD 

„Geschaffen“

„Ich glaube,
dass mich Gott geschaffen hat
samt allen Kreaturen,
mir Leib und Seele,
Augen, Ohren und alle Glieder,
Vernunft und alle Sinne gegeben hat
und noch erhält.“

27.11.13

WS 2013-14 – Beziehungsweise (Seelsorge)

61

2

Lehrstuhl für Praktische Theologie
Prof. Dr. Michael Herbst

ERNST MORITZ ARNDT
UNIVERSITÄT GREIFSWALD 

Geschaffen, um ein Leben zu führen

- Leiblich und (polar) geschlechtlich
- Auf Ergänzung und Beziehung angelegt
- Beauftragt (Arbeit und Ruhe)
- Großzügige Startbedingungen
- Begrenzt und vor dem Zwiespalt bewahrt
- Erfüllung im Gotteslob

27.11.13

WS 2013-14 – Beziehungsweise (Seelsorge)

63

3

Der Mensch als Geschöpf ist in diesen Grenzen und mit diesen Gaben zum Leben berufen. In diesen Grenzen soll er leben wollen und sein Leben eigenständig führen. Es ist seine Bestimmung, sich zum Gegebenen seines Lebens zu verhalten, indem er den Geber achtet und das Gegebene bewahrt.⁴

Geschaffen zum Beziehungsgegenüber Gottes

Gott ist der Ursprung des menschlichen Lebens und zugleich der Garant seiner Würde als von Gott erschaffenes und gewolltes Begegnungsgegenüber. Die Würde des Menschen besteht nicht in seinen herausragenden Eigenschaften oder Taten oder Fähigkeiten. Sie besteht von Anfang an und bis zum Ende darin, von Gott gewollt und ins Leben gerufen, geliebt und erhalten zu sein. „Der Mensch ist Mensch, weil Gott an ihn denkt und wohlwollend nach ihm sieht“, ja ihn in besonderer Weise trotz seiner „Kleinheit und Hinfälligkeit“⁵ adelt (Ps 8). Die Würde des Menschen ist als „dignitas aliena“ extern zu begründen; sie wird dem Menschen von außen und „oben“ zugesprochen.

Der Mensch ist Ebenbild Gottes (*imago Dei*):

² Martin Luther in der Erklärung zum Ersten Glaubensartikel im Kleinen Katechismus = Rat der EKD 1976, 510.

³ Zusammenfassend auch die Anthropologie von Hans-Walter Wolff 1977, besonders S. 324-330; vgl. auch Bernd Janowskis „Anhang II“ in Hans-Walter Wolff 2010, 383. Vgl. zu den großzügigen „Startbedingungen“ in ihrer spezifischen Sprache Dietrich Bonhoeffer 1975, 19-58, zur Entzweiung bes. 21f, zur Wiederherstellung der Einheit 25 und zur „Einfalt“ 39.

⁴ Vgl. Wilfried Härle 2005, 90f.

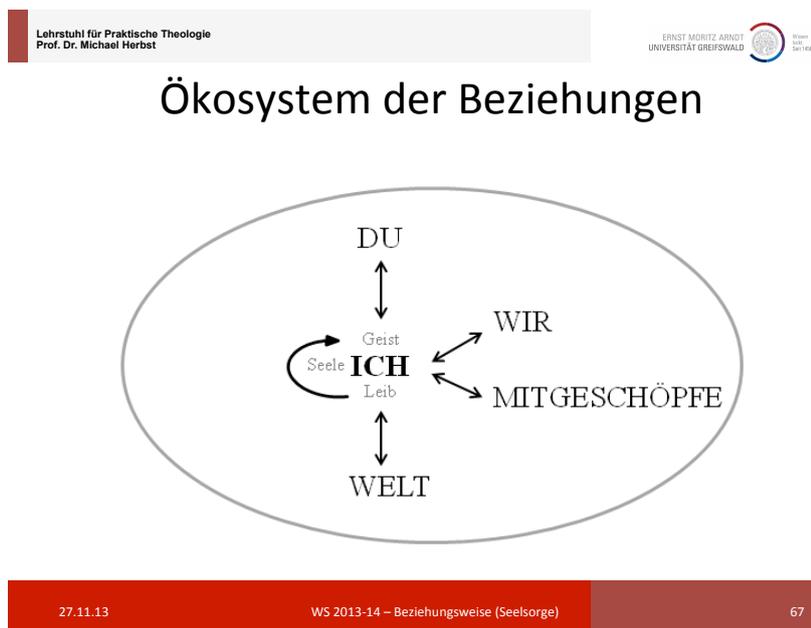
⁵ Beide Zitate stammen von Bernd Janowski, in: Hans-Walter Wolff 2010, 389 und 390.



Geschaffen zu vielfältigen Beziehungen: das Ökosystem der Beziehungen

Luther formulierte: „Ich glaube, dass mich Gott geschaffen hat samt allen Kreaturen, mir Leib und Seele, Augen, Ohren und alle Glieder, Vernunft und alle Sinne gegeben hat und noch erhält.“

Eberhard Jüngel zeichnet die Bestimmung zu einem Leben in vielfältigen Beziehungen in die Trinitätslehre ein: Gott ist ja selbst „die personale Gemeinschaft gegenseitigen Andersseins“. Daraus folgert er: „Und eben dies gilt in analoger Weise auch für das Geschöpf. Auch das geschöpfliche Sein ist Zusammensein, Aufeinanderbezogensein, gemeinschaftliches Sein. Und eben darin ist es gut. [...] Leben ist nur möglich als Zusammensein: das Leben im mikrobiologischen Bereich ebenso wie im personalen Bereich. Jede Problematisierung des Zusammenseins wäre auch schon lebensgefährlich.“⁷



Wir sehen den Menschen in seiner vielfachen Bezogenheit. Er ist ein Beziehungswesen, das gar nicht außerhalb dieses Ökosystems von Beziehungen gedacht werden kann.

⁶ Diese Formulierungen und Überlegungen schließen sich eng an Siegfried Kettling 1981, 25-33, an.

⁷ Eberhard Jüngel 2004, 88.

⁸ In ihrer Grundgestalt, die hier etwas weiter entwickelt wird, stammt diese Darstellung von Manfred Seitz 1979a, 76f. Ein ähnliches Beziehungsnetz zeigt sich bei Michael Klessmann 2009, 35f. Dort heißt es auch (35): „Der Mensch ist ein Wesen, das von und durch Beziehungen lebt, weil Identität nur über Beziehungen entsteht und wächst.“

Dieses ganze Beziehungsgeschehen wird nun in einer bestimmten Weise durchwirkt und geprägt. Wir können sagen: Dieses ganze Wesen ist nun in einer bestimmten Weise auf die Christuswirklichkeit, die unsichtbare Welt oder auch das Reich Gottes bezogen.

Die grundsätzliche Bestimmung der Seele ist es, als ganze in allen Beziehungen auf Gott bezogen zu sein. Wichtig ist es zu unterscheiden zwischen der Beziehung zum großen Du und dem Durchwirktsein von der Christuswirklichkeit, der unsichtbaren Welt oder dem Reich Gottes unterscheiden. Diese Unterscheidung...

- kann erstens das religiöse Leben als eigenen Sektor beschreiben, in dem ich spezifisch religiöse Handlungen vollziehe, also z.B. bete, lobe, klage, opfere usw. Dieses religiöse Leben kann ich wahrnehmen und z.B. in der Seelsorge fragen, ob es gesund ist oder nicht. Auch die Gottesbeziehung des Christen kann ja erkranken, sich falsch und ungesund entwickeln und deformiert werden.⁹
- kann andererseits genau umgekehrt zeigen, wie der Bezug zu Christus, zur unsichtbaren Welt oder zum Reich Gottes nicht nur das religiöse Leben wie einen „Herrgottswinkel“ bestimmt. Diese Grundbestimmung des ganzen Beziehungsnetzes ist eben kein isolierter Teilbereich des Seins, sondern umfasst und durchdringt alles. Wilfried Härle spricht von der „Ursprungsbeziehung“, die gleichzeitig „das Fundament und die Begrenzung“ für alle anderen Beziehungen darstellt.¹⁰ Alle anderen Beziehungen werden somit davon entlastet, zur letzten Instanz werden zu müssen.¹¹

Ökosystem

- Auf Liebe angelegt...
- Heil „in jeder Beziehung“
- Nur so: tatsächlich ganzheitlich
- Seelsorge steht „in jeder Beziehung“ bei.

„Die Theologie hingegen definiert aus der Fülle ihrer Weisheit den ganzen und vollkommenen Menschen.“¹³

Seelsorge lebt nicht primär vom religiösen Thema, sondern von einer spezifischen Anthropologie:

„Christliche Seelsorge ist angewandte biblisch-theologische Anthropologie.“¹⁴

⁹ Vgl. dazu z.B. Christoph Morgenthaler 2005, 93-95.

¹⁰ Wilfried Härle 2005, 93.

¹¹ Wir werden im Zusammenhang der Eheseelsorge sehen, wie sehr diese Bestimmung in der Tat eine Entlastung und Befreiung darstellt.

¹² Vgl. zur Dimension „Heil“ Darrel Guder 1998, 180ff. Vgl. zu einem systemischen Ansatz Christoph Morgenthaler 2009, 121-143.

¹³ These 20 der Disputation Luthers, zitiert nach Gerhard Ebeling 1977, 19.

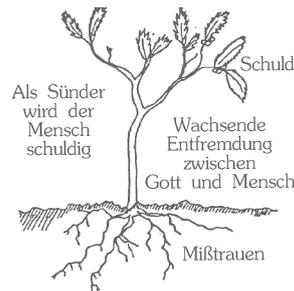
¹⁴ Manfred Seitz 1979a, 77.

3.2.2 „Gefallen und doch erhalten“: Der Mensch als Sünder in der Seelsorge

Lehrstuhl für Praktische Theologie
Prof. Dr. Michael Herbst

ERNST MORITZ ARNDT
UNIVERSITÄT GREIFSWALD

Mt 7,18



27.11.13

WS 2013-14 – Beziehungswiese (Seelsorge)

73

Die Urgeschichte erzählt auch die Geschichte vom „gefallenen“ Menschen (Gen 3f). Sie beschreibt den Fall des Menschen als eine Geschichte des fortlaufenden Beziehungszerfalls. Initial ist dabei der Bruch in der Beziehung zu Gott, wurzelnd in einem fatalen Misstrauen dem Schöpfer gegenüber, das sich in den Menschen „hochschlängelt“.¹⁵

Lehrstuhl für Praktische Theologie
Prof. Dr. Michael Herbst

ERNST MORITZ ARNDT
UNIVERSITÄT GREIFSWALD

Aus Beziehungszerfall wird Beziehungszerfall:



- Ist erst einmal die Beziehung zu Gott zerstört, zerstört der Mensch alle anderen Beziehungen.
- Gen 3-11 ist der Bericht von einer dramatischen Steigerung: Beziehung um Beziehung zerbricht
- Gen 4: wie aus der Wurzelsünde heraus der Brudermord erwächst.

27.11.13

WS 2013-14 – Beziehungswiese (Seelsorge)

74

„Die Nichtigkeit der Sünde ist als Störung und Zerstörung des Zusammenseins von Gott und Mensch, von Mensch und Mensch, von Mensch und Welt und als Spaltung des Ich konkret in der Gestalt einer Störung und Zerstörung der Beziehungen und Verhältnisse, in denen sich alles Zusammensein vollzieht und ohne die Seiendes nicht zu sein vermag. Wir haben bereits erkannt: Sein heißt – in Beziehung sein.“ (Eberhard Jüngel¹⁶)

„Lebendige Seele‘ hat Beziehungs-Bedarf. Beziehungs-Fähigkeit ist gleichbedeutend mit Lebens-Fähigkeit. Beziehungs-Mangel gefährdet die Seele. Beziehungs-Verlust führt sie in die Krise. Beziehungs-Störungen kränken die Seele und bringen dementsprechend, je nach Schweregrad, das Leben an seine Nulllinie heran.“¹⁷

¹⁵ Diese Metapher verdanke ich Dr. Burghard Krause. Zur Sünde als „Abwendung von der Gemeinschaft“ und „Trennung von Gott“ vgl. Hans-Joachim Eckstein 2004, 45.

¹⁶ Eberhard Jüngel 2004, 95.

¹⁷ Hermann Eberhardt 1993, 184.

Homo incurvatus in se ipsum

Gott lieben



Jede Beziehung des Menschen hat seither mit diesen Entfremdungen zu tun. Seelsorge wird jetzt erst recht notwendig und versucht, dem gefallen Menschen in jeder Beziehung beizustehen und ihn zu begleiten. Sünde äußert sich ja in vielfachen Beziehungsnot. ¹⁸

„Beziehungen sind Leben; Beziehungslosigkeit hingegen ist tödlich.“ (Paul M. Zulehner¹⁹)

Fragen der Beziehungsgerechtigkeit

- die Frage nach der heilsamen Nähe und der ebenso wichtigen Distanz,
- die Frage nach dem rechten Maß des Gebens und des Empfangens,
- die Frage nach der verlässlichen Bindung und dem großzügigen Freigeben,
- die Frage nach der offenen Auseinandersetzung und dem Streben nach Eintracht,
- die Frage nach dem Schuldigwerden und dem Verzeihen,
- die Frage nach dem Rückzug in die Zweisamkeit und der Öffnung für die Verantwortung für das größere Ganze usw.

Für die Seelsorge ergeben sich zwei Folgerungen:

1. Das Wesen der Sünde ist nicht Moral. Es ist ein „Herzensproblem“ ²¹
2. Seelsorge macht nüchtern. Hier begegnen uns nicht nur der Mensch, der hilfreich, edel und gut ist, sondern auch der, dessen Dichten und Trachten des böse von Jugend auf ist bzw. der durch die Sünde anderer zum Opfer von Lieblosigkeit und Lebensminderung wird.

¹⁸ Michael Klessmann 2009, 36: „Die Beziehungsfähigkeit des Menschen ist [...] eingeschränkt, gestört und verzerrt; nichts anderes meint die Bibel, wenn sie von der Sünde des Menschen spricht. Sünde kann verstanden werden als ein Kommunikations- und Lebenszusammenhang, der durch Unversöhntheit, Hoffnungslosigkeit und Lieblosigkeit gekennzeichnet ist und deswegen Beziehungen immer wieder scheitern und zerbrechen lässt.“

¹⁹ Paul M. Zulehner 1994, 21.

²⁰ Vgl. Christoph Morgenthaler 2005, 40 (und durchgängig in der systemischen Seelsorge, z.B. auch 133-139). Vgl. auch Ibid., 26-28, 45f.

²¹ Vgl. Sibylle Rolf 2003, 159.

Dennoch: bewahrt!!!

- Anstatt Adam und Eva dem Tod zu überlassen, macht ihnen Gott in seiner Fürsorge Röcke (Gen 3,21).
- Anstatt Kain zu vernichten, schützt er sein Leben durch das Mal auf der Stirn (Gen 4,15).
- Nach der Sintflut
 - wird wieder die Bosheit des menschlichen Herzens konstatiert, aber die Konsequenz ist nicht Vernichtung:
 - Gott verspricht, dass die Rhythmen von Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht das Überleben des boshafte Menschen sichern sollen (Gen 8,21f).

27.11.13

WS 2013-14 – Beziehungswise (Seelsorge)

80

Was „kann“ der Mensch?

- Im Blick auf sein Heil ist der Mensch als Sünder **völlig unfrei und unfähig**: Er muss wie Lazarus aus dem Grab erweckt werden!
- Im Blick auf sein Denken, Erleben und Handeln in der Welt ist der Mensch **relativ frei und handlungsfähig**: Er kann lernen und Verantwortung für sich übernehmen.

27.11.13

WS 2013-14 – Beziehungswise (Seelsorge)

81

General Grace

- „Auch ihr, die ihr böse seid, gebt euren Kindern gute Gaben...“
- Die Welt funktioniert – einigermaßen!
- Selbstheilungskräfte
 - Körper
 - Seele
 - Beziehungswelt
- In mancherlei Hinsicht: Willst du?

27.11.13

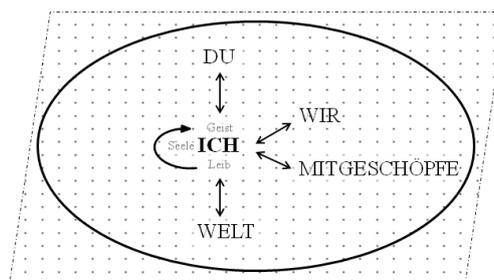
WS 2013-14 – Beziehungswise (Seelsorge)

82

2.3.3 Durch Christus versöhnt und zum Glauben berufen

„Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. So sind wir nun Botschafter an Christi Statt, denn Gott ermahnt durch uns; so bitten wir nun an Christi Statt: Lasst Euch versöhnen mit Gott. Denn er hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, damit wir in ihm die Gerechtigkeit würden, die vor Gott gilt“ (2 Kor 5,19-21)

Alles auf Anfang



27.11.13

WS 2013-14 – Beziehungswise (Seelsorge)

84

Es bleibt als nicht bei der Geduld Gottes, die auch dem Menschen und der Welt jenseits von Eden gilt, so dass Gott über Bösen und Guten die Sonne aufgehen lässt und Regen spendet (Mt 5,45). Gott hat eine weitergehende Mission: Er will die Ursprungsbeziehung wiederherstellen, den Menschen

mit sich versöhnen und so endlich alle Beziehungen erneuern. Seine Mission ist versöhnende Sorge für den Menschen als entfremdete Seele. Das alles ist Inhalt und Botschaft des Evangeliums: Versöhnung der Welt mit Gott, Gottes gemeinschaftsgemäßes Tun – seine צדקה (Zedakah, Gerechtigkeit).

Das ist die umfassende διακονία (Diakonia, Dienst), das „Amt“, das die Versöhnung predigt“ (2 Kor 5,18), auch in der Seelsorge. Das bedeutet: Das entscheidende Ziel der Seelsorge ist Versöhnung. Darin begegnen sich tatsächlich Mission und Seelsorge.

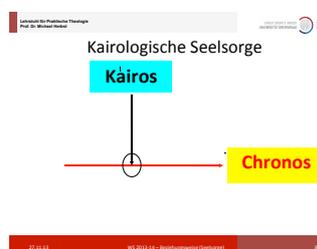
„Mit der Beziehung zu Gott ordnet sich auch die Beziehung zum Mitgeschöpf und zu sich selbst neu.“ (W. Härle²²)

Heil und Wohl (seelsorglich)

- Normativ gesprochen:
 - Heil muss sein, Wohl kann/soll sein.
- Deskriptiv gesprochen:
 - Heil kann sein, wenn Wohl nicht mehr ist.
 - Wohl kann sein, ohne dass Heil schon ist.

Die Christusbeziehung, der Glaube, ist das also Ziel der Seelsorge. Die Bezeugung Christi als des Heilands ist das Mittel dieser Seelsorge. Das bedeutet nicht, jedes Gespräch zielgerichtet auf diesen Punkt zuzuführen. Das bedeutet nicht, dass erst dann von Seelsorge die Rede sein kann, wenn ich auch vom Glauben gesprochen habe. Vielmehr gibt es auch dafür den richtigen Zeitpunkt, zu dem Gott eine Tür öffnet, so dass nun auch vom „Herzen aller Dinge“ die Rede sein darf, ja fast sein muss, ohne dass das sensible Gespräch mit einem Ratsuchenden missbraucht und gewaltsam umgebogen würde.

Damit berühren wir den Aspekt einer „kaiologischen Seelsorge.“²³ Der Kairos ist die auf die irdische, ablaufende Zeit auftreffende Gotteszeit:



Seelsorge ist kaiologische Seelsorge. Der Seelsorger hat das Christuszeugnis nicht „in der Hand“; es fällt ihm zu, wenn Gott den Kairos schenkt. Das heißt praktisch: Ich bete um diesen Kairos in meinen Gesprächen. Und dann kann ich mich gelassen und ohne Leistungsdruck auf mein Gegenüber einlassen. Ich bete aber auch darum, dann nicht zu „kneifen“, wenn Gottes Stunde da ist und ich eigentlich tröstend oder mahnend oder zum Glauben einladend, segnend oder fürbittend von Ihm reden könnte und darum auch sollte.

²² Wilfried Härle 2005, 89. Vgl. insgesamt Wilfried Härle 2005, 97-104.

²³ Den Begriff prägte Manfred Seitz. Zur Sache vgl. auch Manfred Seitz 1979c, 95.

Versöhnte Beziehungen sind nicht nur das erhoffte Resultat der Seelsorge, vielmehr sind heilsame, respektvolle, förderliche Beziehungen auch ihr entscheidendes Mittel. Wer Seelsorge übt, stellt sich einem anderen als förderliches Beziehungsgegenüber auf Zeit zur Verfügung.²⁴

„Gestörte oder zerbrochene Beziehungen lassen sich situativ durch neue und heilsame Beziehungen heilen. Heilsame Beziehungen zeichnen sich aus durch gegenseitige Wertschätzung, Bereitschaft zur Einfühlung in die Situation des Anderen und zugleich durch aufrichtiges und authentisches Verhalten. In Beziehungen mit diesen Merkmalen können Menschen innerlich wachsen und sich entfalten. Auch Seelsorge kann solche Beziehungen anbieten. Es ist [...] gerade die Qualität einer Beziehung, die sie heilsam sein lässt.“²⁵

2.3.4 Fragmentarisches Leben, aber auf dem Weg zu seiner Vollendung

Lehrstuhl für Praktische Theologie
Prof. Dr. Michael Herbst

ERNST MORITZ ARNDT
UNIVERSITÄT GREIFSWALD

Fragment (Henning Luther)



- „Wir sind Ruinen aufgrund unseres Versagens und unserer Schuld wie aufgrund zugefügter Verletzungen und erlittener und widerfahrener Verluste.“
- Andererseits ist jede Stufe der Entwicklung nur ein „Fragment aus Zukunft“, sodass wir aus einem „Überschuss an Hoffnung“ leben können.

27.11.13

WS 2013-14 – Beziehungsweise (Seelsorge)

90

26

Lehrstuhl für Praktische Theologie
Prof. Dr. Michael Herbst

ERNST MORITZ ARNDT
UNIVERSITÄT GREIFSWALD

Vorteile des Vorläufigen:

- Von ganzem Herzen halbe Sachen machen
- Mit dem umgehen, was sich nicht mehr ändern lässt
- Unterscheiden können zwischen dem Veränderbaren und dem Hinzunehmenden

27.11.13

WS 2013-14 – Beziehungsweise (Seelsorge)

91

„Christliche Seelsorge beginnt und endet mit dem Satz: ‚Es ist noch nicht erschienen, was wir sein werden.‘“ (1 Joh 3,2).²⁷

²⁴ Vgl. auch ausführlicher zur Beziehungsgestaltung in der Seelsorge Jürgen Ziemer 2000, 143-157.

²⁵ Michael Klessmann 2009, 36.

²⁶ Vgl. z.B. Henning Luther 1992, ; Henning Luther 1991, 160-182. Vgl. auch Christian Fechtner 1999, 96, der im Blick auf „Leben als Fragment“ vom „wirkungsvollsten Motiv“ spricht, das Henning Luther in den praktisch-theologischen Diskurs einbrachte.

²⁷ Albrecht Grözinger 1994, 60.

Literaturliste

- Ebeling, Gerhard: *Disputatio de homine. Erster Teil: Text und Traditionshintergrund*. Tübingen 1977 (Lutherstudien Bd. 2)
- Eberhardt, Hermann: *Praktische Seel-Sorge-Theologie. Entwurf einer Seelsorge-Lehre im Horizont von Bibel und Erfahrung*. Bielefeld 2. überarbeitete Aufl. 1993
- Eckstein, Hans-Joachim: *Gott ist es, der rechtfertigt. Rechtfertigung als Zentrum paulinischer Theologie?* ZNT 14 (7. Jahrgang) (2004), 41-48
- Fechtner, Christian: *Sich nicht beruhigen lassen. Seelsorge nach Henning Luther*. In: Uta Pohl-Patalong und Frank Muchlinsky (Hg.): *Seelsorge im Plural. Perspektiven für ein neues Jahrhundert*. Hamburg 1999, 89-101
- Gerl-Falkowitz, Hanna-Barbara: *Fließende Identität? Ein Blick auf Gender*. ThBeitr 42 (2011), 342-352
- Grözinger, Albrecht: *Differenz-Erfahrung. Ein Essay*. Waltrop 1994
- Guder, Darrel: *Missional Church. A Vision for the Sendung of the Church in North America*. Grand Rapids 1998 (The Gospel and our Culture Series)
- Härle, Wilfried: Menschsein in Beziehungen. Studien zur Rechtfertigungslehre und Anthropologie. Tübingen 2005**
- Hennig, Gerhard: *Wie redet die Bibel von der Seelsorge?* ThBeitr 32 (2001), 181-198
- Herbst, Michael: *"Mama, Gott hat dich in die Kirche geschoben!" Welche Konsequenzen ziehen wir aus der Studie?* In: Johannes Zimmermann und Anna-Konstanze Schröder (Hg.): *Wie finden Erwachsene zum Glauben? Einführung und Ergebnisse der Greifswalder Studie*. Neukirchen-Vluyn 2010, 169-187 (BEG-Praxis)
- Herbst, Michael: beziehungsweise. Grundlagen und Praxisfelder evangelischer Seelsorge, Neukirchen Vluyn 2. Aufl. 2013, besonders Kap. 4.**
- Josuttis, Manfred: *Segenskräfte. Potentiale einer energetischen Seelsorge*. Göttingen 2000
- Jüngel, Eberhard: *Das Evangelium von der Rechtfertigung des Gottlosen als Zentrum des christlichen Glaubens*. Tübingen 4. Aufl. 2004
- Kettling, Siegfried: *Wie der Mensch zum Menschen wird*. Gießen 1981
- : *Du gibst mich nicht dem Tode preis*. Wuppertal und Zürich 1989
- Klessmann, Michael: *Seelsorge. Begleitung, Begegnung, Lebensdeutung im Horizont des christlichen Glaubens. Ein Lehrbuch*. Neukirchen-Vluyn 2. Aufl. 2009
- Knieling, Reiner: *Mit Scheitern leben lernen. Auf dem Weg zu einem lebendigen Glauben*. Neukirchen-Vluyn 2006
- Kübler-Ross, Elisabeth: *Kind und Tod*. Stuttgart 4. Aufl. 1990
- Lemke, Helga und Thürnau, Wilhelm: *Personzentrierte Psychotherapie und Seelsorge*. In: Wilfried Engemann (Hg.): *Handbuch der Seelsorge. Grundlagen und Profile*. Leipzig 2007, 252-267
- Luther, Henning: *Leben als Fragment. Der Mythos von der Ganzheit*. WzM 43 (1991), 262-273
- : *Identität und Fragment. Praktisch-theologische Überlegungen zur Unabschließbarkeit von Bildungsprozessen*. In: Henning Luther (Hg.): *Religion und Alltag. Bausteine zu einer Praktischen Theologie des Subjekts*. Stuttgart 1992, 160-182
- MacIntyre, Alisdair: *Die Anerkennung der Abhängigkeit. Über menschliche Tugenden*. Hamburg 2001
- Möller, Christian: *Entstehung und Prägung des Begriffs Seelsorge*. In: Christian Möller (Hg.): *Geschichte der Seelsorge in Einzelporträts*. Göttingen 1994, 9-18
- Morgenthaler, Christoph: *Systemische Seelsorge. Impulse der Familien- und Systemtherapie für die kirchliche Praxis*. Stuttgart 4. Aufl. 2005
- : *Seelsorge*. Gütersloh 2009 (Lehrbuch Praktische Theologie Bd. 3)
- Naurath, Elisabeth: *Die Seele spüren. Herausforderungen an die gegenwärtige Seelsorge*. PTh 92 (2003), 98-113
- Plieth, Martina: *Seelsorge im Kontext von Sterben, Tod und Trauer*. In: Wilfried Engemann (Hg.): *Handbuch der Seelsorge. Grundlagen und Profile*. Leipzig 2007, 446-463
- Rat der EKD (Hg.): *Die Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche. Herausgegeben im Gedenkjahr der Augsburgischen Konfession 1930*. Göttingen 2. Aufl. 1976
- Rolf, Sibylle: *Vom Sinn zum Trost. Überlegungen zur Seelsorge im Horizont einer relationalen Ontologie*. Münster 2003 (Heidelberger Studien zur Praktischen Theologie Bd. 6)
- Seitz, Manfred: *Was ist Seelsorge - und wie geschieht sie durch Gemeindeglieder*. In: Manfred Seitz (Hg.): *Praxis des Glaubens. Gottesdienst, Seelsorge und Spiritualität*. Göttingen 2. Aufl. 1979a, 73-83

- : *Evangelische Seelsorge. Der Dienst der Kirche am Menschen zwischen Theologie und Tiefenpsychologie. Unveröffentlichtes studentisches Masch. Man.* Erlangen 1979b
- : *Praxis des Glaubens.* Göttingen 2. Aufl. 1979c
- Stollberg, Dietrich: *Psychotherapeutische Aspekte des seelsorglichen Gesprächs.* In: Wilfried Engemann (Hg.): *Handbuch der Seelsorge. Grundlagen und Profile.* Leipzig 2007, 202-226
- Tacke, Helmut: *Glaubenshilfe als Lebenshilfe.* Neukirchen-Vluyn 2. Aufl. 1979
- Theilemann, Wilfried: *Unfreiwillige Frei-Willigkeit. Seelsorge und Anthropologie.* EvTh 59 (2007), 3-15
- Thurneysen, Eduard: *Rechtfertigung und Seelsorge.* Zwischen den Zeiten 6 (1928), 208-218
- : *Die Lehre von der Seelsorge.* München 1948
- Utsch, Michael: *Religionspsychologie. Voraussetzungen, Grundlagen, Forschungsüberblick.* Stuttgart 1998
- Wolff, Hans-Walter:** *Anthropologie des Alten Testaments.* München 3. Aufl. 1977
- : ***Anthropologie des Alten Testaments. Mit zwei Anhängen neu herausgegeben von Bernd Janowski.***
Gütersloh 2010
- Ziemer, Jürgen: *Seelsorgelehre. Eine Einführung für Studium und Praxis.* Stuttgart 2000
- : *Psychologische Grundlagen der Seelsorge.* In: Wilfried Engemann (Hg.): *Handbuch der Seelsorge. Grundlagen und Profile.* Leipzig 2007, 34-62
- Zulehner, Paul M.: *Kleine Lebenswelten. Zur Kultur der Beziehungen zwischen Mann und Frau.* Paderborn 3. Aufl. 1994 (Bonifatius Kontur Bd. 7958)
- : *Aufbrechen oder Untergehen. Wie können unsere Gemeinden zukunftsfähig werden?* In: Michael Herbst, Jörg Ohlemacher und Johannes Zimmermann (Hg.): *Missionarische Perspektiven für die Kirche der Zukunft.* Neukirchen-Vluyn 3. Aufl. 2008, 17-30 (BEG 1)